

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 124 (1982)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweines. Die Fleischwirtschaft 59, 1258–1263 (1979). – Köhler G. und Grossklaus D.: Untersuchungen zur Diagnose der Trichinellose am Schlachtschwein. Arch. Lebensmittelhyg. 23, 77–81 (1972). – Lehmensick R.: Einige Daten über die Epidemiologie der Trichinellose in Westdeutschland. Wiad. parazytol. 16, 84–90 (1970). – Nagel M.: Das Vorkommen von *Trichinella spiralis* bei Mensch und Tier in den EG- und einigen Urlaubsändern. Diplomarbeit, Technische Universität München-Freising (1979). – Schoop G. und Lamina J.: Die Rolle des Fuchses in der Epidemiologie der Trichinosis. Dtsch. Med. Wschr. 87, 335–339 (1962). – Schoop G. und Schade M.: Der Fuchs als Verbreiter der Trichinosis. Dtsch. Tierärztl. Wschr. 47, 553–560 (1939). – Zimmermann G.: Vorschlag zur Einführung der Digestionsmethode als ein neues, verbessertes Untersuchungsverfahren in der gesetzlichen Trichinenschau. Schlachten und Vermarkten 76, 301–303 (1976).

Manuskripteingang: 2.6.1982

BUCHBEPRECHUNGEN

14. Kongress der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft, Bad Nauheim 9.–11. April 1981.

Leitthemen: 1. Wandel im Krankheitsgeschehen beim Nutz- und Haustier. 2. Aktuelles aus der veterinärmedizinischen Forschung. Heft 35 der Schriftenreihe «Fortschritte der Veterinärmedizin – Advances in Veterinary Medicine», Beihefte zum Zentralblatt für Veterinärmedizin, P. Parey, Berlin und Hamburg, 1982. 360 Seiten mit 118 Abbildungen und 94 Tabellen. 25 × 17 cm. Kartoniert DM 80.—.

Es würde den Rahmen einer Besprechung sprengen, allein das Verzeichnis der Vorträge (48 und 5 Postervorträge) wiedergeben zu wollen, die das reichhaltige wissenschaftliche Programm dieses 14. Kongresses der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft ausmachten, der vom 9.–11. April 1981 traditionsgemäß in der gastlichen Bäderstadt Nauheim stattfand. Ein Passus aus der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Prof. Dr. A. Mayr, München, erregt unsere besondere Aufmerksamkeit, wenn wir an die gegenwärtige schweizerische Situation im Forschungssektor denken, die gekennzeichnet ist durch den bisher erfolglosen Kampf des Nationalfonds, gegenüber der Teuerung auch nur den Besitzstand zu wahren, geschweige denn die Forschungsförderung zu verstärken:

«Welches Allgemeininteresse diese Forschungen besitzen, sieht man daran, dass allein im Jahre 1980 über 46 Forschungsvorhaben der Veterinärmedizin von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit einer Bewilligungssumme von 3,72 Mio DM gefördert wurden. Lediglich 7 Vorhaben mussten auf Empfehlung der Gutachter abgelehnt werden. Hierzu schreibt der für die tiermedizinischen Forschungsvorhaben verantwortliche Referatsleiter Dr. Rüffer: <Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die Forschung im Bereich der Veterinärmedizin neue Aktivitäten entwickelt und einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Hinzu kommt, dass in den DFG-Schwerpunktprogrammen bereits einige veterinärmedizinische Projekte Zugang gefunden haben und noch finden werden. Hier seien die Schwerpunktprogramme ‘Mechanismen toxischer Wirkungen von Fremdstoffen’ und ‘Persistierende Virusinfektionen’ als Beispiel genannt.›

Soweit aus dem Schreiben der DFG vom 12. Febr. 1981 an unsere Gesellschaft. Wir freuen uns natürlich sehr über diese positive Stellungnahme und fordern alle unsere Wissenschaftler, besonders die jüngeren, auf, noch mehr als bisher die Forschungsförderung der DFG zu nutzen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich ganz kurz noch auf das Stipendienprogramm der DFG eingehen. Dadurch sollen junge, begabte Veterinärmediziner ermutigt werden, sich in einem theoretischen Gebiet umfassend einzuarbeiten, damit sie sich dann später kompetent auch auf nahe verwandten Forschungszweigen z. B. der Biochemie, der Gentechnik, der Virologie oder der Toxikologie, betätigen und am wissenschaftlichen Fortschritt und der wissenschaftlichen Diskussion beteiligen können. Die vermehrte Vergabe von Ausbildungs-, Forschungs- und Habilitationsstipendien durch die DFG ist gerade in einer Zeit sehr wichtig, in der Hochschulen und Universitäten die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in zunehmendem Masse vernachlässigen.»

In einer Situation, da der Schweiz. Nationalfonds auch bei guten Gesuchen zum amerikanischen «approved but not financed» übergehen muss, vernimmt man mit Erstaunen die Aufforderung an die jungen Wissenschaftler, sich mehr als bisher zur Kasse zu drängen. – Der Vorwurf an Hochschulen und Universitäten, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in zunehmendem Masse zu vernachlässigen, ist für uns Eidgenossen chinesisch. Gibt es doch hierzulande – außer dem Weg über universitäre Anstellungsverhältnisse, deren Effizienz als Nachwuchsförderung in jeder Hinsicht eine Glückssache ist – zielgerichtete Nachwuchspolitik und -selektion *nur* über den Nationalfonds, die Akademie der medizinischen Wissenschaften und private Stiftungen.

Betrachtet man aber die vom Nationalfonds im Jahre 1980 für Forschungsprojekte und Stipendien auf dem Gebiet der Veterinärmedizin ausgelegte Summe von sFr. 567555.—, so kann sie – bei einem Vergleich der Dimensionen zwischen Bundesrepublik und Schweiz von 10:1 – recht wohl sich sehen lassen. Das Zehnfache dieses Betrages würde 6 Millionen D-Mark übersteigen.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. med. et med. vet. E. Kuwert, Direktor des Instituts für Medizinische Virologie und Immunologie der Universität Essen über das Thema «Beziehung zwischen Tier- und Humanmedizin im Wandel».

Der «Wandel im Krankheitsgeschehen bei Nutz- und Haustier» war denn auch das erste Leitthema des Kongresses, dem im einleitenden Teil eine ganze Reihe von Vorträgen gewidmet waren. So sprach Prof. E. Dahme, München über «Die Pathologie des Nervensystems im Wandel von Kausalität und Interpretation» und rief am Schluss dazu auf, das Fach der Neurologie im Rahmen der Veterinärmedizin zu fördern: «Es wäre wünschenswert, wenn sich in Europa die tierärztlichen Bildungsstätten bereitfinden könnten, diesem Fach noch bessere Entwicklungschancen zu geben als dies bisher der Fall war. Engagierte Veterinärpathologen stehen allenthalben in den Startlöchern.» Man möchte nur hoffen, dass nicht dort wo der erste Lauf schon getan wurde, die «Startlöcher» wieder leer bleiben!

Das zweite Leitthema «Aktuelles aus der veterinärmedizinischen Forschung» brachte eine Fülle von Einzelvorträgen zu sehr unterschiedlichen Problemkreisen und zeigte deutlich, wie vielfältig die Veterinärmedizin engagiert ist.

Der im Stil der «Fortschritte der Veterinärmedizin» vom Verlagshaus Parey sehr sorgfältig und auf gutem Papier mit ausgezeichneten Abbildungen herausgebrachte Kongressbericht verdient eine breite Leserschaft. In Anbetracht der auf 360 Seiten gebotenen Information ist der Preis von ca. 65.— Franken sehr angemessen.

R. Fankhauser, Bern

Grundriss der physiologischen Chemie. Von M. Schenck und E. Kolb. Fischer Verlag Jena, 1982. 663 Seiten, 213 Tabellen, 280 Abbildungen. DM 49.—

Dieser umfangreiche Grundriss der Biochemie, erstmals im Jahre 1953 herausgegeben, erlebt hiermit seine 7. Auflage. Die grossen Fortschritte auf allen Gebieten der physiologischen Chemie machten eine Neubearbeitung dieses Buches notwendig. Durch die Aufnahme zahlreicher neuer Abbildungen gelang es den Autoren, das Beschriebene anschaulicher zu gestalten. Die vielen elektronenmikroskopischen und rasterelektronenmikroskopischen Aufnahmen vermögen dabei auf bestechende Art eine Brücke zu schlagen zwischen den molekularbiologischen Ausführungen und den mit dem Auge erfassbaren Strukturen eines Organes. Die zweckmässige Gliederung des Buches erleichtert dem Lernenden das Verständnis für die physiologischen Vorgänge, indem ein Kapitel über den Aufbau einer tierischen Zelle an den Anfang gestellt wurde, gefolgt von Beschreibungen der Vitamine, der Enzyme und der Hormone. Ein Kapitel über die Biochemie der Verdauung und Resorption leitet zu einem ausführlichen Abschnitt mit den Stoffwechselbeschreibungen der Kohlenhydrate, der Fettstoffe, der Nukleinsäuren, der Nukleotide, der Proteine und der Aminosäuren über. Einen weiteren grossen Teil des Buches beanspruchen die Kapitel der Biochemie der einzelnen Organe. Für jeden an der Biologie interessierten Naturwissenschaftler enthält dieses Lehrbuch eine Fülle von wissenswerten biochemischen und physiologischen Zusammenhängen, welche die Voraussetzung für das Verständnis der Funktionsweise der einzelnen Organe oder eines ganzen Organismus bilden.

P. Tschudi, Bern